

Blitzeis

Zusammenfassung: „Blitzeis“

Der Erzähler, ein Journalist, schreibt an einer Geschichte über Larissa, eine junge Frau, die zum Sterben in einem Krankenhaus liegt. Sie hat sich an einer unheilbaren Variante der Tuberkulose angesteckt. Die Geschichte erzählt von den Gesprächen zwischen dem Journalisten und dieser jungen Frau. Zwischendrin kommt ein Fotograf um Fotos von der Patientin und dessen Zimmer zu machen. Eines Abends gehen der Fotograf und der Journalist mit zwei Krankenschwestern aus. Sofort gibt es Paarbildungen. Sie gehen in eine Sauna und der Journalist unternimmt einen Annäherungsversuch. Er blitzt aber ab. Bei seinen Interviews mit der Kranken gewinnt er mehr und mehr Larissas Vertrauen. Sie hat auch niemanden sonst, dem sie vertrauen und sich öffnen könnte, denn ihr Mann und ihre Tochter kommen sie nicht mehr besuchen. Nachdem der Journalist genug Stoff für seine Story gesammelt hat, geht er. Ein halbes Jahr später bekommt er die Mitteilung, Larissa sei gestorben.

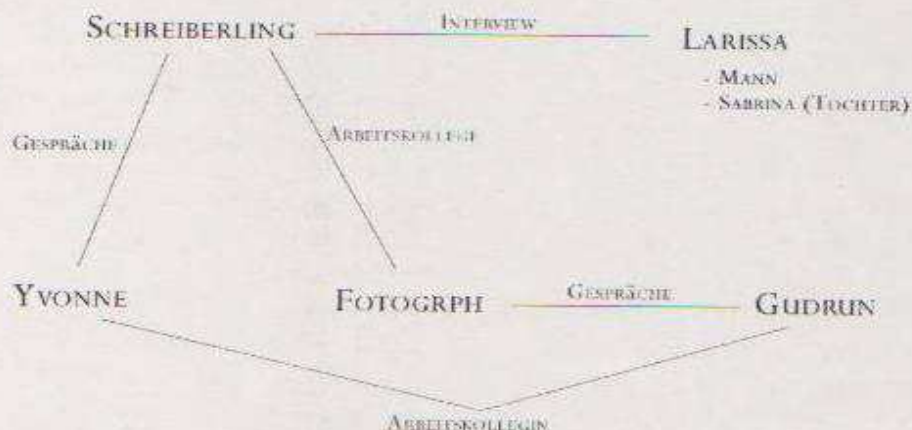
Personen:

Larissa: anfangs verschlossen, desinteressiert und leblos (blass, dünn, dunkle Augen, ungekämmt) – später weniger (erzählt von sich aus), traurig über Situation (Mann und Kind weit weg), einsam, hat Angst.

Journalist: offen, direkt, ehrlich (S.123 oben), gehemmt (Sauna S. 113 unten), untreu (S. 115 oben)

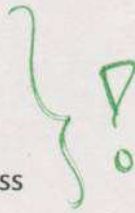
Yvonne: freundlich, zufrieden (S. 119 Mitte), lebt eher zurückgezogen

Personenkonstellation:



Schreibstil:

- kurze Sätze, keine besonderen Stilmittel
- Dialoge und Erzählungen des Protagonisten
- kein Ausschmücken, also kurz und bündig
- ungenaue Adjektive, wie alt, schön oder gross



Schlüsselstellen zum Schreibstil:

Kurze Sätze: S.117: „Es war noch nicht spät. Ich ging Kochschürze deckte einen Tisch.“

Interpretationen:

In „Blitzes“ ist das Hauptmotiv, welches sich durch die gesamte Geschichte durchzieht, wahrscheinlich die Liebe. Mit Liebe ist hier aber nicht nur eine sexuelle Art von Liebe gemeint, sondern eher auch eine sehnsüchtige.

So sehnt sich zum Beispiel Larissa einerseits nach Gesellschaft und nach Geborgenheit, andererseits aber auch nach der Zweisamkeit mit einem Mann- da die Lust, wie sie sagt, niemals weggeht. Auch der Journalist sehnt sich offenbar nach etwas... vielleicht auch nur nach Unterhaltung bzw. Ablenkung- immerhin entschliesst er sich ja mit der Krankenschwester auszugehen.

Bemerkenswert ist zudem die Fähigkeit des Schriftstellers, die Geschehnisse in seiner Geschichte äusserst kurz und knapp und dennoch eindrucksvoll darzustellen. Das Ganze erscheint beim Lesen eher als eine Sammlung von Bruchstücken und nicht wirklich um eine zusammenhängende Geschichte. Während man bei den Dialogen einen Einblick in die Gedanken des Schreiberlings bekommt, unterstützen die Erzählteile diese keineswegs; was bedeutet, dass die erzählten Zwischenteile keinen psychologischen Charakter, sondern lediglich einen kommentierenden haben.

Titel – Geschichte:

In der Zeitung gibt es eine Schlagzeile mit dem Titel „Blitzes“ und im Artikel steht geschrieben, dass vier Autofahrer wegen Eisregen ihr Leben verloren haben. Dies zeigt, wie schnell alles vorbei sein kann, wie zum Beispiel das Leben von Larissa, die wegen ihrer Krankheit nur noch wenige Monate zu leben hat.

Vielleicht könnte mit „Blitzes“ auch die kurze Begeisterung des Journalisten für Yvonne, die Krankenschwester, gemeint sein. Er versucht sie nach der Sauna rumzukriegen, wobei er allerdings scheitert. Nach dieser Geschäftsreise kehrt er aber wahrscheinlich wieder zu seiner Freundin zurück.

Fragen:

1. Warum geht der Journalist nicht an Larissas Beerdigung?
2. Wieso wird Larissa nicht von ihrem Mann und ihrem Kind besucht?
 - Wegen Ansteckungsgefahr?
3. Wieso sucht der Journalist während seines Aufenthalts Yvones Gesellschaft?

Peter Stamm – Blitzeis

Treibgut

Personen

- Robert (Ich – Erzähler)
 - mag Lotta
 - ist mit Graham befreundet, mag ihn aber nicht
- Lotta
 - stellt „Treibgut“ dar
 - schläft viel, lässt sich eher treiben → passiver Mensch
- Graham
 - oberflächlicher Typ
 - verheiratet, aber läuft nicht mehr
- Werner
 - verhält sich sehr ruhig
 - brennt mit Lotta durch
- Joseph

Stilistische Eigenheiten

Die Geschichte ist sehr objektiv und nüchtern geschrieben. Handlungen werden beschrieben, jedoch nicht empfunden. Des Weiteren schreibt Peter Stamm in sehr kurzen, einfachen Sätzen.

- Subj. + Verb + Rest

Zusammenhang Titel – Geschichte

Lotta:

- mag Muscheln
- passiver Mensch
- hinterlässt keine Spuren

Lotta ist ausserdem sehr unbeständig und spontan. Sie tut immer das, was ihr gerade am leichtesten scheint, nimmt also den Weg des geringsten Widerstandes. Genauso verhält sich Treibgut im Wasser.

Zentrales Thema

- Zwischenmenschliche Beziehungen sind sehr oberflächlich
 - Kommen und Gehen von Lotta
 - Robert merkt, dass er Graham, mit dem er eigentlich befreundet ist, nicht mag.

Könnte Lottas Verhalten (und Roberts Denken) auf die gesamte Menschheit übertragen werden?

- Menschen kommen und gehen → Oberflächlichkeit der Beziehungen?
- Menschen, die sich nicht mögen, ignorieren diese Tatsache? Warum?

Gedanken zu Peter Stamm's Kurzgeschichte: Jedermannsrecht (S. 40-59)

*And we lie here, our Orient peace awaking
No echo, find no shadow, find no reflection.*

HENRY REED

Mögliche Bedeutung: In Meditation versunken erwacht unmerklich Friede. Dieser Friede prallt jedoch an den Menschen ab, ohne wahrgenommen zu werden.

} 8
10

Kurzer Inhaltsüberblick

Der Erzähler (Name unbekannt) macht eine Reise mit seiner Jugendliebe Monika nach Schweden um eine Kanufahrt zu unternehmen. Im Zug lernen sie ein verheiratetes Pärchen, die ein Kind erwarten, kennen. Das Pärchen, Sandra und Michael, unternehmen die gleiche Kanufahrt.

Die Geschichte beginnt mit einer Szene, in der Michael von Monika und dem Erzähler auf dem Boden liegend gefunden wird. Es folgt ein Rückblick, der erklärt, wie es zu dieser Szene kam: Im Zug lernen sich die beiden Reisepaare kennen. Später sehen sie sich auf dem Campingplatz und Monika entwickelt eine Antipathie (Vorurteile) gegen Sandra. Auf der Kanufahrt sehen der Erzähler und Monika das verunglückte Kanu von Michael und Sandra am Flussufer liegen. Daraufhin eilen sie den beiden Verunglückten zur Hilfe. Jedoch ist nur noch Michael am Unfallort anwesend. Hier findet sich der Leser wieder in der Anfangsszene. Monika und der Erzähler helfen Michael zum Campingplatz zurückzukommen, wo Sandra schon „freudig erregt“ auf Michael „wartet“.

Wichtige Personen und Personenbeziehungen

In der Geschichte geht es ausschliesslich um vier Personen.

Der **Erzähler**, dessen Name nie genannt wird, ist wahrscheinlich als der gewöhnlichste Charakter anzusehen. Er sieht meistens das Gute im Menschen und versucht immer mehrere mögliche Sichtweisen über ein Thema zu erhalten.

Monika, seine alte Schulfreundin – er war immer in sie verliebt – ist eine etwas streitsuchende junge Frau, die auf keinen Fall eine feste Beziehung will. Während der Geschichte liegt zwischen den beiden stets eine gewisse Spannung in der Luft. (Verweis: S. 45 Unten, S. 59 Schluss)

} will die
Selbständige
Frau sein

Sandra ist eine junge Frau, welche vorgibt, über die bereisten Gebiete Bescheid zu wissen, was sie aber nicht tut. Sie ist bemüht auf Monikas Versuche, Streit mit ihr anzufangen, gelassen zu reagieren. Während der Erzählung, kommen immer mehr ungewöhnliche Eigenschaften von ihr zu Tage. Jedoch sind dies alles Vorurteile und man weiss nicht genau, ob Sandra auch wirklich so ist!

} über-
muttern

Michael ist der Mann von Sandra. Die beiden erscheinen unzertrennlich zu sein. Mit der Zeit bringt der Leser in Erfahrung, dass ihrer Beziehung alles andere als harmonisch ist. Er spricht nur, wenn er wirklich unbedingt muss.

Zentrales Thema bzw. Interpretation

In der Kurzgeschichte „Jedermannsrecht“ wird hauptsächlich das Problem der Vorurteile anderen Menschen gegenüber thematisiert. Monika entwickelt im Verlauf der Kurzgeschichte Vorurteile gegenüber Sandra und ihrem Mann Michael. Der Erzähler nimmt teilweise die Funktion des Gewissens von Monika ein, indem er immer wieder versucht, sie auf dem Boden der Realität zu halten. Die Vorurteile Monikas üben einen so starken Einfluss auf sie aus, dass sie nicht mal mehr die Kanufahrt mit dem Erzähler genießen kann. (Verweis: S.49 Mitte)

Jedoch hat Monika ein gutes Herz, weil sie trotz ihrer Vorurteile den Gekenterten Michael und Sandra, zur Hilfe eilt. Sie nimmt somit die Pflicht zur Hilfeleistung wahr. (Verweis: S.52: „Das ist Bürgerinnenpflicht.“)

Des Weiteren versteckt sich in der Geschichte eine Beziehungskrise zwischen Michael und Sandra. „Sie hat einen Zahn herausgeschlagen. Vorne, in der Mitte. Sie hat kein Wort gesagt.“ (Zitat: S.58 Mitte) Deshalb liegt der Schluss nahe, dass Michael seine Frau geschlagen hat und gar nie nach einem Schuh suchte, sondern eben nach dem Zahn von Sandra.

Den Titel „Jedermannsrecht“ kann man aus zwei Perspektiven betrachten. Einerseits ist Jedermannsrecht ein in den nordischen Ländern, Schottland und in der Schweiz gültiges Gewohnheitsrecht, welches allen Menschen bestimmte grundlegende Rechte bei der Nutzung der Wildnis und anderen privaten Landeigentums zugesteht. Da die zwei Paare auf Reisen in der Natur sind, dürfen sie sich diesem Recht bedienen. Auf der anderen Seite, kann man diesen Begriff auch unter dem folgenden Aspekt betrachten: Jeder Mensch auf der Welt hat das Recht auf Hilfe in Notsituationen, egal welcher Nationalität oder welcher Gesellschaftsschicht er angehört ist. Diese Hilfe leistet auch Monika obwohl sie voreingenommen gegenüber Sandra und Michael ist.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind ein weiterer wichtiger Punkt in dieser Kurzgeschichte. Im Zentrum steht die angespannte Beziehung zwischen den zwei Frauen Sandra und Monika. Der Erzähler und Michael fungieren eher im Hintergrund. Monika entwickelt schon zu Beginn der Geschichte eine Antipathie gegen Sandra, weil ihr diese zu Naturverbunden erscheint. Hauptsächlich sind es Vorurteile, welche die Antipathie zwischen Sandra und Monika aufrechterhalten. Hinzu kommen persönliche Blockaden der einzelnen Charaktere, die durch die Spannungen zwischen den Paaren zum Ausdruck kommen.

Passion (aus dem Buch Blitzeis von Peter Stamm)

Wer von uns wünscht sich nicht, in einer glücklichen Beziehung zu leben? Natürlich gibt es immer wieder Leute, die ihr Leben lieber alleine verbringen, aber die meisten Menschen sehnen sich nach Halt in einer festen Beziehung. Steht man am Anfang einer Beziehung sieht alles wunderbar aus, die ganze Welt scheint einem zu Füßen zu liegen, und nichts kann das junge Glück zerstören. Jedoch hält dieser Zustand bei den wenigsten aller Beziehungen lange an. Irgendwann kommt wieder der Alltag, und jetzt wird die Beziehung zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Von nun an muss man kämpfen um sein Glück und etwas tun, um die Liebe frisch zu halten. Was aber, wenn diese Liebe auf einmal nicht mehr da ist? Was geschieht, wenn man sich zwar dem Partner verbunden fühlt, aber vielleicht nur noch mit ihm zusammen ist, weil man Angst davor hat, alleine zu sein? Eine Beziehung zu führen macht nur Sinn, wenn man sich gegenseitig wirklich liebt. Ist man aber nur noch aus Egoismus und Angst um sich selbst mit jemandem zusammen, wäre es gerechter dem anderen gegenüber, die Beziehung zu beenden. Für viele Menschen ist die Beendung einer Beziehung eine absolute Horrorvorstellung. Man schiebt dieses entscheidende Gespräch immer wieder vor sich hin, und versucht sich selber einzureden, dass noch nicht alles verloren ist. Oder aber, man gibt sich selber gegenüber gar nicht zu, dass man ein Problem hat und verdrängt das Ganze.

Inhalt / Interpretation

In der Kurzgeschichte „Passion“ von Peter Stamm fahren zwei junge Paare zusammen in den Urlaub nach Italien. Schon bald einmal wird ersichtlich, dass es in beiden Beziehungen Probleme gibt. Während diesem gemeinsamen Urlaub entscheidet sich, welche Beziehung gar keine Chance mehr hat, und welche, der vier Hauptfiguren, den Mut aufbringt, sich endgültig vom Partner zu lösen.

Versucht man sich in dieser Geschichte auf den Titel zu stützen, könnte man meinen, es gehe um eine Beziehung voller Leidenschaft. Jedoch ist genau das Gegenteil der Fall. Die Beziehung zwischen Maria und dem Ich-Erzähler ist ziemlich eingeschlafen, und von Leidenschaft ist absolut nichts mehr zu spüren. Es geht also um die fehlende Leidenschaft. Wie aber soll man eine glückliche Beziehung führen, wenn es nicht mehr knistert zwischen den zwei Beteiligten? Maria wollte diesen Urlaub machen, um in dem kleinen italienischen Dorf nach Verwandten zu suchen. Jedenfalls gibt sie dies als offiziellen Grund an. Vielleicht ist der gemeinsame Urlaub mit ihrem Freund aber auch ein letzter Versuch, die kaputte Beziehung zu retten. ‚Ich habe gedacht, hier sei irgend etwas. Aber es ist alles vollkommen fremd. Und du...‘ (S. 72) Eigentlich redet sie hier über die Verwandten, die sie hoffte zu finden, aber indirekt auch über die Leere, die zwischen ihr und dem Erzähler herrscht. Maria wird in Italien also in zweierlei Hinsicht enttäuscht: Sie findet keine Nachkommen ihres Urgrossvaters, und auch die italienisch-romantische Atmosphäre schafft es nicht, die Liebe zwischen ihr und dem Erzähler neu entflammen zu lassen. Im Gegensatz zu ihrem Freund weiss sie jedoch, was zu tun ist und beendet die Beziehung.

Dem Leser wird aber nicht Marias Gefühlswelt offenbart, sondern die ihres Freundes. Seine Gefühle und Eindrücke werden oftmals mittels Geruchssinn aufgezeigt. Den Beschreibungen des Erzählers zu entnehmen, riecht Maria ständig nach Schweiss, so zum Beispiel als sie von ihrem Ausflug mit Stefan und Anita zurückkommt. ‚Sie war erhitzt von der langen Autofahrt und roch nach Schweiss.‘ (S. 69) Schweiss steht in dieser Geschichte klar als Symbol für etwas Abgestandenes, etwas Verwelktes. Das Gefühl des Erzählers Maria gegenüber beinhaltet keinerlei Anzeichen von frischer Liebe mehr. Dass diese Geruchswahrnehmung tatsächlich mit den Gefühlen des Erzählers zusammenhängt, wird dann noch ersichtlicher.

drei weggefahren sind, riecht es „frisch nach Seife und Deodorant“ (S. 68). In der ganzen Geschichte wird sonst nirgendwo von Frische und Sauberkeit gesprochen. Alles scheint schmutzig zu sein, und die Hitze wird immer als erdrückend beschrieben. Der Geruch als Symbol für Gefühle zieht sich durch die ganze Geschichte hindurch. Als die Gruppe beispielsweise einmal an Körben mit Fischen vorbeigeht, meint Anita: „Wenn Fisch nach Fisch riecht, ist er nicht mehr gut.“ (S. 75) Diesen Satz kann man ziemlich genau deuten: Wenn alles in einer Beziehung klar und definierbar ist, wenn es überhaupt nichts mehr gibt, dass man herausfinden kann, ist die Beziehung mühselig und uninteressant.

Um das Gefühlschaos des Erzählers besser interpretieren zu können, kann man sich teilweise auch auf das andere Paar, welches sie in den Urlaub begleitet, stützen. Stefan und Anitas Beziehung ist mehr oder weniger ein Spiegel der Beziehung zwischen Maria und dem Erzähler. Auch sie haben Probleme, und Anita spielt ganz offensichtlich mit dem Gedanken, die Beziehung zu beenden. Anita widerspiegelt oftmals die Gefühlswelt des Erzählers. Am Morgen nach Marias Abreise führt sie ein ziemlich offenes Gespräch mit dem Erzähler. „Anita sagte, eigentlich beneide sie uns. ‚Das hätte ich schon lange tun sollen. Wenn ich nicht so träge wäre...‘“ (S. 74) Genau diese Trägheit ist auch das Problem des Erzählers, den eigentlich weiss er, dass seine Beziehung keine Chance mehr hat. Deshalb versucht er auch nicht Maria aufzuhalten, als sie frühzeitig abreist. Er stellt sich schlafend als sie ihre Sachen zusammenpackt und steht erst auf, als das Taxi bereits davon gefahren ist. Er will diese Beziehung nicht am Leben erhalten, er schafft es ganz einfach nicht, sie zu beenden. Er hat nämlich Angst. Angst davor alleine zu sein.

Dies wird dem Leser aufgezeigt, als der Betreffende einen Tag alleine im Ferienhaus verbringt. „Jetzt wo ich endlich Zeit hatte, sehnte ich mich nach Leben [...] Ich fühlte mich einsam, wie man sich nur im Sommer einsam fühlt oder als Kind.“ (S. 69)

Irgendwie hätte er so gerne seine Freiheit zurück und sein unabhängiges Leben, andererseits kann er den Gedanken nicht ertragen, plötzlich auf sich alleine gestellt zu sein. Er glaubt in ein tiefes Loch zu fallen und merkt nicht, dass die Leere zwischen ihm und Maria unüberwindbarer ist, als die Zeit, die ihn nach der Trennung erwartet.

Als er mit Anita reiten geht und auf dem Rücken des Pferdes sitzt, verspürt er etwas von dieser Wärme und Harmonie, die er sich wünscht. Auch sein Verlangen nach Wärme wird klar ersichtlich, als er anschliessend einen Spaziergang mit Anita macht. „[...] ich würde gern meine Hand an ihren Hals legen und ihre Wärme spüren.“ (S. 64) Es geht hier nicht darum, dass er sich von Anita angezogen fühlt, sondern dass er nach Harmonie und Geborgenheit sucht.

Am Abend bevor Maria abreist, passiert es dann. Aber es ist nicht der Erzähler, der einen Schlusspunkt setzt, dazu ist er gar nicht fähig. Nein, es ist Maria, die diesen definitiven Entscheid im Verlaufe des letzten Tages ohne ihren Freund gefällt hatte. Der Autor untermalt diese Szene mit dem Symbol einer toten Qualle, die am Strand liegt. Lebende Quallen im Wasser zu beobachten, ist etwas wunderschönes. Sie lassen sich treiben und oftmals reflektieren sie das Licht in allen möglichen Farben. Diese hier aber ist nur noch „[...]ein kleines, durchsichtiges Häufchen Gallert“ (S. 71). Lebt man in einer glücklichen Beziehung gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken am Partner, man erlebt immer wieder Überraschungen. Genau so ergeht es einem, wenn man dem Farbenspiel einer Qualle zuschaut. Aber dieses tote Häufchen, welches beschrieben wird, hat nichts spannendes oder schönes mehr an sich. „Im Wasser sind sie schön. Aber wenn sie angeschwemmt werden... man kann ihnen nicht helfen.“ (S. 71) Maria hat sich mit der aussichtslosen Situation abgefunden und den einzig richtigen Entschluss gefasst: Sie beendet die Beziehung.

Am letzten Tag ihres Urlaubes (Maria ist bereits abgereist), putzen die drei Verbliebenen ihr Ferienhaus. Plötzlich erinnert sich der Erzähler daran, dass Maria etwas von einem Geschenk erzählt hat, dass sie ihm während ihrem Bummel am Vortag gekauft hatte. Leider hat sie vergessen es ihm zu geben. Stefan und Anita wissen nicht, was für ein Geschenk Maria gekauft hat. „Sie muss es mitgenommen haben.“ (S. 74) Als die drei später ein Flugzeug beobachten, welches am Horizont verschwindet, denkt der Erzähler immer noch an das Geschenk von Maria. Was er (noch) nicht weiss, ist, dass sie ihm das Geschenk schon Abend am zuvor gegeben hatte. Sie hat ihm seine Freiheit wieder geschenkt und die Beziehung selber beendet, weil sie genau wusste, dass er es nie machen würde. Im Verlaufe des Tages ohne ihn, hatte sie den endgültigen Entschluss gefasst und ihm damit diese schwere Entscheidung abgenommen. Diese Symbolik wird durch das wegfliegende Flugzeug zusätzlich unterstützt. „‘Das ist ein schönes Gefühl, sagte Anita‘, ‚dass dort oben Menschen sitzen und in den Morgen fliegen. Dass immer irgendwo ein Tag beginnt.‘“ (S. 76) Für den Erzähler beginnt hier auch so etwas wie ein neuer Tag. Er ist frei und kann sein Leben neu ausrichten. Ob er jemals herausfinden wird, dass diese neu gewonnene Freiheit das Geschenk von Maria war, bleibt ungewiss.

In dieser Geschichte sieht man, wie unterschiedlich Menschen sein können, und wie verschieden sie mit Problemen umgehen. Peter Stamm beschäftigt sich unter anderem mit der Frage: Wann ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um eine Beziehung zu beenden? Der Erzähler der Geschichte verdängt das Problem, dass er mit seiner Freundin hat. Durch verschiedenen Symbole, wie beispielsweise dem Geruch, wird dem Leser jedoch gezeigt, dass da wirklich ein Problem vorhanden ist, und die Beziehung kaum mehr zu retten ist. Es wird zwar nie wirklich klar, was ihn an Maria stört, oder wieso es überhaupt so weit gekommen ist. Aber auf alle Fälle ist sicher, dass er gegenüber Maria nicht mehr genug Liebe aufbringen kann, um eine glückliche Beziehung führen zu können. Das Kribbeln und die Schmetterlinge im Bauch sind längst verschwunden. Weil er jedoch Angst davor hat, alleine zu sein, weicht er dieser Gewissheit erfolgreich aus und findet den Mut nicht, die Beziehung zu beenden. Maria glaubte mit dem gemeinsamen Urlaub noch einmal etwas bewirken zu können. Leider ist dies aber nicht der Fall. Sie ist im Gegensatz zum Erzähler selbstsicher genug, einen Schlusstrich zu ziehen und damit eigentlich ihr und auch dem Erzähler einen Gefallen zu tun. Ich glaube jeder Mensch reagiert anders in so einer Situation, aber meiner Meinung nach sollte man sich manchmal mehr vom folgenden Sprichwort leiten lassen: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!“

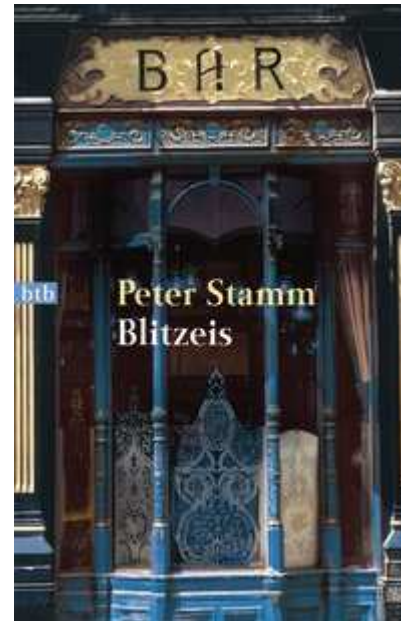
Was wir können

Inhalt

Der Ich-Erzähler, dessen Namen man nicht weiss, hat seinen letzten Arbeitstag beendet und jeden seiner Arbeitskollegen auf ein Bier eingeladen, ohne es wirklich ernst zu meinen. Evelyn steigt auf das Angebot ein und sie verabreden sich in einem Restaurant, in dem sie oft zu Abend esse. Sie will an dem Platz sitzen, an dem sie immer sitzt und bestellt das, was sie immer bestellt.

Als das Restaurant schliesst, gehen die beiden zu Evelyn nach Hause und sie erzählt ihm von ihrer Verdauungskrankheit und der Ich-Erzähler merkt, dass sie unangenehm riecht. Ausserdem zeigt sie ihm Briefe, die sie von einem Unbekannten zugestellt bekommt. In jedem Brief stehen dieselben, wirren Sachen aus welchen sie nicht schlau wird.

Der Ich-Erzähler erzählt ihr von seinem Plan eine Weltreise zu machen und sie bittet ihn ihr eine Trachtenpuppe von seiner Reise mitzunehmen. Zwei Wochen später ruft Evelyn an und fragt ihn ob er an ihre Geburtstagsparty kommen will. Der Ich-Erzähler hat inzwischen seine Pläne einer Weltreise schon wieder aufgegeben. Zusammen mit ein paar anderen Arbeitskollegen geht er zu der Geburtstagsparty obwohl er nicht wirklich Lust dazu hat. Als Geschenk bekommt sie ein Kochbuch und einen Vibrator. Nach dem Essen gehen alle bis auf den Erzähler selbst nach Hause, er hilft ihr beim Aufräumen während sie sich im Bad bis auf die Unterwäsche auszieht. Als er nichts von ihr will, beginnt sie zu weinen. Er tröstet sie und als er geht bittet sie ihn den Vibrator zu entsorgen.



Charaktere

Evelyn (30 Jahre alt):

- Hat eine Verdauungskrankheit (riecht unangenehm)
- Hat keine wirklichen Hobbys ausser Puppensammeln / keine Leidenschaft
- Ist ein Gewohnheitsmensch (immer gleicher Alltag/Restaurant/Tisch/Menu)
- Kein grosser Sozialkontakt (keine richtige Freunde ausser Arbeitskollegen)
- Fühlt sich unsicher an fremden Orten (Will im Restaurant an ihrem gewohnten Platz sitzen)
- Ist sich selber fremd, sucht aber verzweifelt nach Änderung und Liebe

Erzähler:

- Hat auch nicht einen grossen Freundeskreis (keine Kollegen im Büro, keine Freundin)
- Nicht sehr entschlossen (macht Weltreise nicht)
- Emotionslos

Bezug Titel – Geschichte / Schlüsselstellen

Die Geschichte sagt aus, dass jeder Mensch dann am schönsten und natürlichsten wirkt, wenn er das tut was er am besten kann.

Beispielsszene: Der einzige Moment in dem der Erzähler etwas von Evelyn will, ist als sie sich routiniert und ganz gewöhnlich anzieht. Hingegen hat der gespielte Verführungsversuch keine erotische Auswirkung.

Zitat aus dem Buch: „Am schönsten sind wir, wenn wir tun, was wir können, was wir immer getan haben.“

Man soll sich nicht zu hohe Ziele stecken, wie z.B. Die Weltreise die später auch nicht realisiert wird, stattdessen entschied sich der Erzähler dann für ein paar Wochen nach Südfrankreich zu fahren.

Es geht also um die Vorteile der Gewohnheiten, so sitzt Evelyn zum Beispiel immer am selben Tisch.

Stilistische Mittel

Wie im ganzen Buch wird aus der Ich-Perspektive erzählt. Die ganze Geschichte ist sehr realistisch gehalten, es gibt keinen überraschenden Wendungen. Das ganze ist ausserdem ziemlich emotionslos gehalten, was die Realitätsnähe noch einmal unterstreicht. Ausserdem gibt es nicht einen typischen Aufbau der Geschichte mit Anfang, Mittelteil und Höhepunkt. Die Geschichte ist einfach einen Auszug aus dem Leben des Erzählers.